

Betreff: Bleiben Ehegatten nach dem Tod für immer zusammen?

Von: "Himmelsfreunde.de" <info@himmelsfreunde.de>

Datum: 21.10.2012 07:00

An: "info@adwords-texter.de" <info@adwords-texter.de>

Himmelsfreunde - der Propheten-Newsletter
vom Sonntag, 21. Oktober 2012

Liebe Himmelsfreunde,

als ich den untenstehenden Text zum ersten Mal bei Swedenborg gelesen habe, war ich ein wenig erleichtert, das muss ich zugeben. Es geht darin um die Frage, ob man mit seinem Ehepartner in alle Ewigkeit zusammen sein wird - und es soll ja Ehepaare geben, die nicht so ganz ideal zusammenpassen, nicht wahr? Als Christen sollte man trotzdem zusammenbleiben, wie versprochen: "bis dass der Tod uns scheidet" - aber wie sieht es mit der Ewigkeit aus? Gilt das in der Welt gegebene Versprechen für immer, oder gibt es im Jenseits womöglich noch einmal die Möglichkeit, sich zu entscheiden? - Lesen Sie selbst!

DER ZUSTAND DER EHEGATTEN NACH DEM TODE

=====

*45. Im Vorhergehenden wurde gezeigt, daß es im Himmel Ehen gibt. Jetzt soll die Rede davon sein, ob der auf Erden geschlossene Ehebund nach dem Tode erhalten bleibt und ewig fortbesteht, oder nicht. Da man das nicht aufgrund des gesunden Menschenverstandes, sondern nur aufgrund von Erfahrung beurteilen kann, wie sie mir durch den Umgang mit Engeln und Geistern zuteil wurde, will ich darüber berichten, freilich so, daß es auch die Vernunft befriedigt. Schließlich möchten das ja die Ehegatten wissen, da es zu ihren innersten Wünschen gehört. Männer und Frauen, die ihren verstorbenen Ehegatten wirklich lieben, haben ein Verlangen zu wissen, ob es ihm gut geht und ob sie wieder zusammen kommen werden. Viele Ehegatten wollen auch schon vorher wissen, ob sie nach dem Tode getrennt oder ob sie weiterhin zusammen leben werden. Jene, die im Gemüt nicht übereinstimmen, wollen wissen, ob sie getrennt werden, die anderen, die in Harmonie leben, ob sie weiterhin zusammenbleiben können. Da nun einmal dieser Wunsch besteht, will ich darüber berichten, und zwar in dieser Reihenfolge:

1. Nach dem Tode bleibt die Geschlechtsliebe bei jedem Menschen so, wie sie auf Erden innerlich, d.h. in seinem inneren Wollen und Denken gewesen war.
2. Dasselbe gilt für die eheliche Liebe.
3. Nach dem Tode kommen die beiden Ehegatten meist zusammen, erkennen sich, vereinigen sich wieder und leben eine Zeitlang miteinander, wie in der Welt, d.h. solange sie im ersten Zustand, dem des Äußeren sind.
4. Je wie sie das Äußere ablegen und ins Innere eingehen, nehmen sie immer mehr wahr, welche Liebe und Zuneigung sie wirklich für einander empfunden hatten und ob sie zusammenleben können oder nicht.
5. Können sie zusammenleben, bleiben sie Ehegatten, ist das nicht der Fall, trennen sie sich - zuweilen der Mann von der Frau, zuweilen die Frau vom Manne, zuweilen beide im gegenseitigen Einverständnis.
6. Dann wird dem Mann eine passende Gattin und der Frau ein passender Gatte gegeben.
7. Die Ehegatten erfreuen sich eines ähnlichen Umgangs miteinander, wie auf Erden, doch ist er angenehmer, beglückender und ohne Zeugung von Kindern; an ihre Stelle tritt eine geistige Zeugung der Liebe und Weisheit.

8. Das geschieht bei denen, die in den Himmel kommen, anders ist das Los derer, die in die Hölle kommen.

Diese Punkte sollen nun einzeln beleuchtet und begründet werden.

(1) Nach dem Tode bleibt die Geschlechtsliebe bei jedem Menschen so, wie sie auf Erden innerlich, d. h. in seinem inneren Wollen und Denken gewesen war.

*46. Jede Liebe folgt dem Menschen nach seinem Tode, ist sie doch die Essenz seines Lebens. Die herrschende Liebe als Haupt der ihr untergeordneten übrigen Liebesarten wird in Ewigkeit beim Menschen erhalten. Das beruht darauf, daß die Liebe das Eigentliche des menschlichen Geistes und von daher auch des Körpers ist, der Mensch aber nach dem Tode ein Geist wird und so seine Liebe mitbringt. Da die Liebe das Sein des menschlichen Lebens ist, wird das Los des Menschen nach dem Tode offensichtlich so sein, wie sein Leben auf Erden war. Was die Geschlechtsliebe anlangt, so ist sie universell, da sie der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts wegen von der Schöpfung her der Seele eines jeden Menschen eingeboren ist, die Seele aber das ganze Wesen des Menschen darstellt. Diese Liebe bleibt grundsätzlich erhalten, weil der Mann auch nach dem Tode weiterhin Mann und die Frau Frau bleibt und weil es in Seele, Gemüt und Körper nichts gibt, was nicht beim Manne männlich und
bei der

Frau weiblich wäre. Mann und Frau aber sind so geschaffen, daß sie nach Verbindung streben, einer Verbindung, die aus beiden eine Einheit macht. Dieses Streben ist die Geschlechtsliebe, die der ehelichen Liebe vorangeht. Da nun dieser Vereinigungstrieb Mann und Frau ganz und gar eingepreßt ist, kann er nicht mit dem Körper zugleich verlöschen und sterben.

*47. Weiter heißt es, die Geschlechtsliebe bleibe so, wie sie auf Erden innerlich beschaffen war, weil sich bei jedem Menschen ein Inneres und ein Äußeres findet. Beide werden auch als der innere und der äußere Mensch bezeichnet, und so gibt es denn auch ein inneres und ein äußeres Wollen und Denken. Stirbt der Mensch, läßt er zwar sein Äußeres zurück, behält aber sein Inneres, weil dieses zu seinem Geist, das Äußere aber zu seinem Körper gehört. Da nun der Mensch identisch ist mit seiner Liebe und diese seinem Geist angehört, bleibt die Geschlechtsliebe bei ihm so, wie sie in seinem Inneren war. War sie dort ehelich und keusch, so bleibt sie das auch nach dem Tode. War sie hingegen im Inneren hurerisch, so ändert sich das auch nach dem Tode nicht. Man muß aber wissen, daß die Geschlechtsliebe nicht bei jedem Menschen von gleicher Beschaffenheit ist, vielmehr gibt es unendliche Variationen, dennoch bleibt ihre Beschaffenheit, wie sie im Geist jedes Menschen war.

(2) Dasselbe gilt für die eheliche Liebe:

*48. Sie bleibt so, wie sie innerlich, d.h. im inneren Wollen und Denken beim Menschen auf Erden gewesen war. Weil sich die Geschlechtsliebe von der ehelichen Liebe unterscheidet, wird hier von beiden gesprochen und heißt es, daß auch letztere nach dem Tode bleibt, wie sie beim irdischen Menschen in seinem Inneren gewesen war. Weil aber nur wenigen der Unterschied zwischen der Geschlechtsliebe und der ehelichen Liebe klar ist, will ich am Anfang dieser Abhandlung einiges darüber vorausschicken.

Die Geschlechtsliebe ist die Liebe zu mehreren, die eheliche zu einem Wesen des anderen Geschlechts. Die Liebe zu mehreren und mit mehreren ist eine bloß natürliche Liebe, die der Mensch mit Tieren und Vögeln gemein hat. Die eheliche Liebe hingegen ist eine geistige Liebe und nur dem Menschen eigentümlich.¹

[1] Anm. d.Ü's: Es gibt zwar auch Tiere, die lebenslang nur mit einem Partner zusammenleben. Man dürfte sie wohl als Vorbildungen der ehelichen Liebe bezeichnen.]

Denn der Mensch ist dazu geschaffen und wird dazu geboren, um geistig zu werden. Soweit er das wird, legt er die Geschlechtsliebe ab und nimmt die eheliche Liebe an. Zu Beginn der Ehe scheint die Geschlechtsliebe mit der ehelichen Liebe gleichsam verbunden, doch später, wenn sich die Ehe weiterentwickelt (in progressionem conjugii) werden sie getrennt. Dann wird bei den geistigen Paaren die Geschlechtsliebe ausgetrieben und die eheliche Liebe tritt an ihre Stelle. Bei den natürlichen Paaren aber geschieht das Gegenteil. Aus alledem ist deutlich, daß die Geschlechtsliebe, weil sie mit mehreren ausgeübt

wird, an sich natürlicher, ja tierischer Art, unrein und unkeusch ist, und da schweifend und unbegrenzt, auch hurerisch. Mit der ehelichen Liebe verhält es sich völlig anders. Aus dem Folgenden wird noch deutlich werden, daß die eheliche Liebe geistig ist und als die eigentlich menschliche Liebe gelten kann.

(3) Nach dem Tod kommen die beiden Ehegatten meist zusammen, erkennen sich, vereinigen sich wieder und leben eine Zeitlang miteinander, wie in der Welt, d.h. solange sie im ersten Zustand, dem des Äußeren sind.

*48b. Es sind zwei Zustände, in die der Mensch nach dem Tode gelangt, der äußere und der innere. Zuerst gelangt er in den äußeren, hernach in den inneren. Während er noch im äußeren Zustand ist, kommt der Gatte, falls beide gestorben sind, wieder mit seiner Gattin zusammen. Sie erkennen sich, und wenn sie auf Erden zusammengelebt haben, vereinigen sie sich wieder und leben eine Zeitlang miteinander. Solange sie in diesem Zustand sind, kennt keins von beiden die wahre Neigung des anderen zu ihm, weil sie sich im Inneren verbirgt. Gelangen sie dann später in ihren inneren Zustand, wird diese Neigung offenbar. Ist die eigene mit der des anderen in Übereinstimmung und Sympathie, setzen sie ihre Ehe fort, wenn nicht, lösen sie sie auf.

Hatte ein Mann mehrere Frauen, verbindet er sich der Reihe nach mit ihnen, solange er noch in seinem äußeren Zustand ist; tritt er aber in den inneren Zustand ein, in dem er die Neigungen der Liebe in ihrer wahren Art erkennt, nimmt er entweder eine von ihnen an oder verläßt sie alle. Denn in der geistigen Welt ist es einem Christen wie auf Erden nicht erlaubt, mehrere Frauen zu haben, weil dies die Religion verletzt und entweiht. Dasselbe gilt von den Frauen, die mehrere Männer hatten. Doch sie vereinigen sich nicht mit den Männern, sondern stellen sich ihnen nur dar, die Männer aber verbinden sie mit sich. Man wisse aber, daß die Männer ihre Frauen nur selten erkennen, während die Frauen ihre Männer sehr wohl erkennen, weil nämlich die Frauen die Liebe in innerlicher Weise wahrnehmen, die Männer aber nur in äußerlicher.

(4) Je wie sie das Äußere ablegen und ins Innere eingehen, nehmen die Gatten wahr, welche Liebe und Zuneigung sie für einander empfunden hatten, und ob sie zusammenleben können, oder nicht.

*48c. Das muß nicht weiter erklärt werden, weil es sich aus dem im vorigen Abschnitt Dargelegten ergibt. Hier soll nur verdeutlicht werden, auf welche Weise der Mensch nach dem Tode das Äußere ablegt und stattdessen sein Inneres hervortritt. Nach dem Tode werden alle zuerst in jene Welt eingeführt, die man die Geisterwelt nennt und die sich in der Mitte zwischen Himmel und Hölle befindet. Hier werden sie vorbereitet, die Guten zum Himmel und die Bösen zur Hölle. Der Zweck dieser Vorbereitung besteht darin, daß das Innere und Äußere zur Übereinstimmung gelangt und eins wird, nicht aber getrennt und zwei bleibt. In der natürlichen Welt sind sie zwei, nur bei Menschen aufrichtigen Herzens sind sie eins. Ihre Dualität zeigt sich bei den betrügerischen und listigen Menschen, besonders bei Heuchlern, Speichelleckern, Nachahmern und Lügner. In der geistigen Welt ist es aber nicht erlaubt, ein solch gespaltenes Gemüt zu haben, vielmehr wird dort, wer innerlich böse gewesen war, auch in seinem Äußeren böse sein. Für den, der innerlich gut gewesen war, gilt Entsprechendes. Jeder Mensch wird nämlich nach seinem Tode zu dem, was er innerlich war und nicht was er äußerlich schien. Zu diesem Zweck wird der Mensch dann abwechselnd in sein Äußeres und in sein Inneres versetzt. Jeder Mensch kommt sich nämlich weise vor, solange er im Äußeren ist, d.h. möchte als weise gelten, auch der böse, obgleich er in seinem Inneren verrückt ist. Der Mensch kann zwar durch diese Zustandswechsel seine Verrücktheit sehen und wieder zu Verstand kommen, wenn er jedoch nicht schon auf Erden wieder zu sich gekommen war, kann er es später nicht mehr, denn dann liebt er seine Verrücktheit und will darin bleiben. Deshalb bringt er nun sein Äußeres dazu, in gleicher Weise verrückt zu werden. So werden Inneres und Äußeres bei ihm eins. Sobald das geschieht, ist er für die Hölle reif. Umgekehrt ist der Gute, weil er in der Welt auf Gott geblickt

hatte

und zu Verstand gekommen war, in seinem Inneren weiser als in seinem Äußeren. Sein Äußeres war auch aufgrund der Verführungen der Welt und ihrer Nichtigkeiten zuweilen verrückt. Aus diesem Grund muß auch bei ihm das Äußere zur Übereinstimmung mit seinem Inneren gebracht werden, das, wie gesagt, weise ist. Ist das geschehen, ist er reif für den Himmel.

Damit dürfte deutlich geworden sein, wie das Ablegen des Äußeren und Anlegen des Inneren nach dem Tode vor sich geht.

(5) Können sie zusammen leben, bleiben sie Ehegatten; ist das nicht der Fall,

trennen sie sich – zuweilen der Mann von der Frau, zuweilen die Frau vom Manne, zuweilen beide im gegenseitigen Einverständnis.

*49. Scheidungen nach dem Tode kommen vor, weil die Verbindungen auf Erden selten aus einer inneren Empfindung der Liebe geschlossen werden, sondern oft nur aus einer äußeren, welche die innere verbirgt. Die äußere Empfindung der Liebe hat ihre Ursache und ihren Ursprung in der Liebe zur Welt und zum Körper. Zur Weltliebe gehören vor allem Reichtum und Besitz, die Liebe zum Körper strebt nach Würden und Ehrenstellen. Dazu kommen noch viele verlockende Reize, wie Schönheit und simulierte Wohlanständigkeit, zuweilen auch Unkeuschheit. Zudem werden die Ehen [wie im 18. Jh. üblich, d.Ü.] innerhalb des Landes, der Stadt, des ländlichen Geburts- oder Wohnorts geschlossen, wo nur eine geringe und auf den Bekanntenkreis beschränkte Auswahl möglich ist, und auch hier nur unter denen, die ihrem Stand entsprechen (et ibi cum correspondentibus sorti suae). Daher sind die auf Erden geschlossenen Ehen meistens äußerlich und nicht zugleich innerlich. Dabei macht doch die in

neren Verbindung der Seelen die eigentliche Ehe aus. Diese Verbindung aber ist erst wahrnehmbar, wenn der Mensch das Äußere ablegt und das Innere anlegt, und das geschieht nach dem Tode. Deshalb gibt es dann Ehescheidungen und nachher neue Verbindungen zwischen einander Ähnlichen und Gleichgesinnten, sofern diese nicht schon auf Erden vorgesehen wurden. Das geschieht bei Menschen, die schon von Jugend an einen schicklichen und liebevollen Umgang mit einem einzigen Partner geliebt, ersehnt und vom Herrn erfleht, alle ausschweifenden Lüste aber verachtet und verabscheut hatten.

(6) Dann wird dem Manne eine zu ihm passende Gattin und der Frau ein zu ihr passender Gatte gegeben.

*50. In den Himmel können dauerhaft nur Ehepaare aufgenommen werden, die innerlich eins sind oder eins werden können. Denn dort werden zwei Ehegatten nicht zwei, sondern Ein Engel genannt. Das ist auch unter den Worten des Herrn zu verstehen, daß sie nicht mehr zwei, sondern Ein Fleisch seien. Andere Ehepaare können schon deshalb nicht in den Himmel aufgenommen werden, weil sie dort nicht zusammenwohnen, d.h. in einem Hause, in einem Raum und auf einem Lager beisammen sein könnten. Denn alle im Himmel werden miteinander verbunden entsprechend ihrer inneren Verwandtschaft und der Nähe ihrer Liebe, und ebenso liegen auch ihre Wohnungen. In der geistigen Welt gibt es nämlich keine Räume, sondern nur Erscheinungen von Räumen, den Lebenszuständen ihrer Bewohner gemäß, die wiederum deren Liebeszuständen entsprechen. Daher kann sich dort jeder nur in dem Hause aufhalten, das ihm je nach der Beschaffenheit seiner Liebe vorgesehen und bestimmt ist. Hält er sich anderswo auf, spürt er es auf der Brust und hat Mühe beim Atmen. Auch können zwei nicht zusammen im selben Haus wohnen, wenn sie einander nicht ähnlich sind, das gilt besonders für Ehepaare, falls sie nicht in gegenseitiger Zuneigung stehen. Ist ihre Zuneigung nur äußerlich und nicht zugleich innerlich, trennt sie allein schon ihr Wohnort und sorgt für weitere Entfremdung. Aus diesem Grund wird allen, die nach der Vorbereitung in den Himmel eingeführt werden, eine Ehe vorgesehen mit einem Partner, dessen Seele zur Vereinigung mit der des anderen neigt, so daß sie nicht zwei, sondern Ein Leben haben wollen, und darum wird nach der Trennung dem Manne eine passende Gattin und der Frau ein passender Gatte gegeben.

(7) Die Ehegatten erfreuen sich einer ähnlichen Gemeinschaft miteinander wie auf Erden, doch ist sie angenehmer, beglückender und ohne Zeugung von Kindern; an ihre Stelle tritt eine geistige Zeugung, nämlich der Liebe und Weisheit.

*51. Die Ehegatten pflegen eine ähnliche Gemeinschaft miteinander wie auf Erden, weil der Mann nach dem Tode ein Mann und die Frau eine Frau bleibt und beiden von der Schöpfung her die Neigung zur Verbindung eingepflanzt ist. Diese Neigung beim Menschen gehört zu seinem Geist und erst von daher zu seinem Körper. Deshalb bleibt dem Menschen auch nach seinem Tode, wenn er ein Geist wird, diese gegenseitige Neigung erhalten. Sie ist aber nicht möglich ohne eine ähnliche Gemeinschaft, denn der Mensch bleibt Mensch wie zuvor. Weder dem Manne noch der Frau fehlt irgend etwas, vielmehr sind sie nach Gestalt, Neigungen und Gedanken ganz ähnlich wie zuvor. Folglich ist auch ihre Gemeinschaft eine ganz ähnliche und allumfassende, da die eheliche Liebe, wie gezeigt wurde, keusch, rein und heilig ist. Mehr darüber lese man nach in der Denkwürdigkeit in #44. Die Gemeinschaft ist dann nur angenehmer und beglückender, weil jene Liebe, sobald der Mensch ein Geist wird, inniger, reiner und empfindsamer wird, jedes Vergnügen aber mit der Empfindung soweit wächst, bis in

ihm auch die innerste Beseligung wahrgenommen wird.

*52. Bei den Bewohnern der geistigen Welt fehlt das Dritte, nämlich das Natürliche, welches [in der natürlichen Welt] das Gefäß des Geistigen bildet und Geistiges ohne ein solches Gefäß nicht besteht, wie das bei allem der Fall ist, was in der natürlichen Welt gezeugt wurde.¹

[1] Anm. d.Ü.'s: Swedenborg führt an anderer Stelle aus, daß der Mensch beim Übergang in die andere Existenzform etwas wie einen Extrakt aus dem zurückbleibenden und sich auflösenden natürlichen Leib mitnimmt. Dieser dient nun seinem Geistleib als eine Art Saum (limbus), d.h. ein Alleräußerstes. Wir sprechen heute vom Feinstofflichen, das dem Geistigen als Gefäß dient und das allein in der natürlichen Welt gebildet werden kann.]

Deshalb gibt es bei den himmlischen Ehen keine Kinderzeugung, sondern stattdessen eine geistige Zeugung, d.h. eine Zeugung der Liebe und Weisheit. Auch bezieht sich Geistiges, an sich betrachtet, auf Liebe und Weisheit, und darum werden diese aus himmlischen Ehen geboren. Es wird gesagt, daß sie 'geboren werden' weil nämlich die eheliche Liebe die Engel vervollkommnet, vereinigt sie doch den Gatten mit seiner Gattin, wodurch beide mehr und mehr Mensch werden.*

[1] Anm. d.Ü.'s: Die Stelle im Original lautet: "...quia amor conjugialis perfecit angelum, unit enim illum cum sua consorte, unde fit plus et plus homo, nam, ut supra dictum est, duo conjuges in caelo non sunt duo sed unus angelus" Wörtlich übersetzt: "...weil die eheliche Liebe den Engel vervollkommnet, da sie ihn mit seiner Gattin vereinigt, wodurch er mehr und mehr Mensch wird, denn, wie oben gesagt wurde, zwei Gatten sind nicht zwei, sondern ein Engel." Dies könnte so mißverstanden werden, als käme es allein auf den Mann an. Ein typisches Beispiel dafür, wie Swedenborg die eheliche Liebe von seinem männlichen Standpunkt aus darstellt, dann aber doch immer wieder die beiden Geschlechter als eine Einheit beschreibt, von der keins ohne das andere bestehen könnte.

Oben wurde bemerkt, daß zwei Ehegatten im Himmel nicht zwei, sondern ein Engel sind. Ihre eheliche Vereinigung erfüllt sie daher mit dem Menschlichen, das in dem Verlangen besteht, weise zu sein und das zu lieben, was zur Weisheit gehört.]

(8) Das geschieht bei denen, die in den Himmel kommen; anders ist das Los derer, die in die Hölle kommen.

*53. Was darüber ausgeführt wurde, bezieht sich nur auf die Geister, die in den Himmel aufgenommen und zu Engeln werden. Dort wird dem von der Erde abgeschiedenen Manne eine zu ihm passende Gattin und der Frau ein zu ihr passender Gatte gegeben, und die beiden pflegen eine erfreuliche und beseligende Gemeinschaft miteinander, jedoch ohne andere als geistige Zeugung. Denn nun sind sie geistig, und die Ehen an sich sind geistig und somit auch heilig. Jene aber, die in die Hölle kommen, sind samt und sonders natürlich. Die bloß natürlichen Ehen aber sind keine Ehen, sondern Paarungen, die ihren Ursprung in unreiner Lust haben. Das Wesen dieser Verbindungen soll weiter unten im Teil über Keuschheit und Unkeuschheit sowie über die hurerische Liebe abgehandelt werden.

*54. Dem bisher über den nachtodlichen Zustand der Ehegatten Ausgeführten ist noch folgendes beizufügen:

1.) Alle bloß natürlichen Ehepaare werden nach dem Tode getrennt, weil die Liebe zur Ehe bei ihnen erkaltet und die Liebe zum Ehebruch entbrannt ist. Nach der Trennung vereinigen sie sich jedoch zuweilen mit anderen als ihrem Gatten, verlassen einander aber nach kurzer Zeit wieder; dies zu wiederholten Malen. Endlich wird der Mann irgendeiner Hure und die Frau irgendeinem notorischen Ehebrecher überlassen. Das geschieht in jenem höllischen Kerker, von dem in der "Enthüllten Offenbarung" #153 die Rede ist, wo aber Unzucht mit mehreren (scortatio promiscua) bei Strafe verboten ist.

2.) Ehegatten, von denen der eine geistig, der andere aber natürlich ist, werden nach dem Tode ebenfalls getrennt. Dem geistigen wird ein zu ihm passender Ehegatte gegeben, während der andere an Orte zügelloser Lust zu Seinesgleichen verwiesen wird.

3.) Wer auf Erden ehelos gelebt und sein Gemüt gänzlich der Ehe entfremdet hat, bleibt ehelos, sofern er geistig ist; ist er aber natürlich, ergibt er sich der Hurerei. Anders ist das Los derer, die sich in ihrer Ehelosigkeit nach der wahren

Ehe gesehnt hatten oder gar erfolgreiche Schritte dazu unternommen hatten: Ihnen werden, sofern sie geistig sind, glückliche Ehen vorgesehen, doch erst, wenn sie im Himmel sind.

4.) Wer als Jungfrau oder als Mann abgeschlossen im Kloster gelebt hatte, wird nach überstandenen Klosterleben, das freilich auch nach dem Tode noch eine Weile fort dauert, losgesprochen und entlassen und kann sich dann frei für ein eheliches oder eheloses Leben entscheiden. Wer nicht ehelich leben will, wird zu den Ehelosen an den Seiten des Himmels gebracht, entbrennt er jedoch in unerlaubter Begierde, wird er hinabgeworfen.

5.) Die Ehelosen haben ihren Platz an den Seiten des Himmels, weil die Sphäre der beständigen Ehelosigkeit die Sphäre der ehelichen Liebe – die eigentlich himmlische Sphäre – beunruhigt (infestat). Die Sphäre der ehelichen Liebe ist aber deshalb die eigentlich himmlische Sphäre, weil sie herabsteigt aus der himmlischen Ehe des Herrn mit der Kirche.

Quelle: Emanuel Swedenborg, Eheliche Liebe, 45-54

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527

E-Mail info@adwords-texter.de

Internet www.himmelsfreunde.de

Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=33739&email=info@adwords-texter.de>

E-Mail ist virenfrei.

Von AVG überprüft - www.avg.de

Version: 2012.0.2221 / Virendatenbank: 2441/5343 - Ausgabedatum: 20.10.2012